

# Ostdeutsche Tageszeitung prämiert

Verleihung des Lokaljournalistenpreises in Magdeburg



**D**a schien selbst der Generalsekretär sprachlos zu sein. Wenigstens für einen kurzen Moment. „So groß habe ich mir das gar nicht vorgestellt“, sprach Wilhelm Staudacher in sich hinein, als er in den riesigen Magdeburger Dom kam, eine knappe Stunde vor der Verleihung des Lokaljournalistenpreises unserer Stiftung, der in diesem Jahr zum 20. Mal vergeben wurde.

Tatsächlich: Die Preisverleihung zum 20. Jubiläum sollte schon etwas besonderes sein. – Und so kam es dann auch. Fast in letzter Minute war es gelungen, den Domprediger zu überzeugen, dass die Verleihung unseres Preises in „seinem“ Haus stattfindet. Glücklicherweise wusste ich, weil ich zwei Jahre in Magdeburg gelebt und gearbeitet hatte, dass der Dom das Zentrum des Widerstandes gegen das SED-Regime im Herbst '89 war. Es wäre doch, so fragte ich ihn, eine gute Idee, wenn die Preise für Lokaljournalismus, die im Wesentlichen die Aufarbeitung der jungen Geschichte zum Thema hätten, im Dom vergeben würden. Der freundliche Domprediger Giselher Quast nickte zustimmend, das sei sichtlich ein Gesichtspunkt, der beachtet werden müsse, er wolle dies in seiner Gemeinde noch besprechen.

Wenige Tage später der Anruf: Die Preisverleihung findet im Dom statt, im ältesten gotischen Großsakralbau Deutschlands, ein prächtigerer und würdevollerer Rahmen ließ sich kaum denken. Dazu war es gelungen, dieses Mal einen ganz außergewöhnlichen Festredner zu gewinnen:



Stolze Preisträger: Vertreter der *Magdeburger Volksstimme* mit Sachsens Ministerpräsident Kurt Biedenkopf (l.), der die Laudatio hielt, und KAS-Generalsekretär Wilhelm Staudacher (2.v.l.)

Fotos: Viktoria Kühne

den Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen, Professor Kurt Biedenkopf. Dieser arbeitete in seiner Rede eine bemerkenswerte Parallele heraus: die zwischen Lokaljournalismus und der Kommunalpolitik. So hätten sich gleich nach der Wende mit dem Aufbau der Lokalredaktionen und dem Wiederentstehen eigenständiger Kommunalpolitik die Regierung der Städte und die Journalisten der Städte daran gemacht, ihre Gemeinden wieder aufzubauen. Dabei sei der Lokalteil der Zeitungen unverzichtbar, „das eigentliche Bürgerleben findet Widerhall und Anregung im Lokalteil“.

Für die *Magdeburger Volksstimme* (sie teilte sich den ersten Preis mit dem *Flensburger Tageblatt*) sprach ihr Verleger Heinz Bauer, der aus Hamburg gekommen war: Es erfülle ihn mit besonderer Freude, dass „dieser renommierte Preis“ erstmals der Redaktion einer ostdeutschen Tageszeitung verliehen wurde.

Dabei hatte sich die *Volksstimme* als früheres Bezirksorgan der SED vielen Diskussionen seit der Wende gestellt: „Ich verstehe die Auszeichnung für eine ostdeutsche Zeitung auch als deutlichen Hin-

weis, dass unsere Redakteure unwiderruflich in der Demokratie angekommen sind.“

Es war dann die Aufgabe des KAS-Generalsekretärs Wilhelm Staudacher, den mehr als 400 Gästen im Dom zu erläutern, warum sich die Konrad-Adenauer-Stiftung entschlossen hatte, ausgerechnet einen Preis für Lokaljournalismus ins Leben zu rufen. Es hätte doch, so Staudacher, auf den ersten Blick viel näher gelegen, dass sich eine politische Stiftung der politischen Publizistik zuwende, Kommentare, Reportagen, Analysen prämiere. Doch sei es ein großer Irrtum zu glauben, Lokaljournalismus sei etwas Unpolitisches: „Denn nirgendwo sonst sind Konsequenzen politischen Handelns spürbarer als vor Ort, also dort, wo Lokaljournalisten arbeiten.“ Dass es der Stiftung mit diesem Preis gelungen sei, so viel Anerkennung zu gewinnen, sei ein Verdienst der Jury. Dabei hatte die Stiftung einen besonderen Wert darauf gelegt, dass ihre Unabhängigkeit nicht angetastet wurde. Und daran, so der Generalsekretär, „wird sich auch in Zukunft nichts ändern.“

Ralf Jaksch